

Nummer 25 | Juni 2022 Erscheint zweimal jährlich

Klasse!

Zeitschrift des Ressorts Bildung, Familie Rapperswil-Jona



Berufe

«Anpassungsfähigkeit ist das A und O»

Die Arbeitswelt ist im stetigen Fluss – was heute gilt, ist morgen schon out. Was erwartet die Jugendlichen heute? Ein Gespräch mit Jürg Zimmermann, Berufs- und Laufbahnberater des BIZ Uznach, über den Wandel der Berufswelt. | Interview: Tamara Zaman

Jürg Zimmermann, wie hat sich die Arbeitswelt in den letzten Jahren geändert? Insbesondere die Digitalisierung hat stark Einzug in verschiedene Berufsfelder gehalten, auch in handwerklichen Berufen. Heute sollte man keine Berührungsängste mehr haben, das finde ich etwas ganz Wichtiges – die generelle Offenheit, etwas Neues zu lernen, sich auf regelmässig sich verändernde Bedingungen einzustellen. Das gilt nicht nur für Jugendliche, auch Erwachsene müssen diese Kompetenzen heute mitbringen.

Können Sie Beispiele nennen? Für einen Schreiner ist das Handwerk nach wie vor wichtig. Aber auch dort sollte man technische Geräte programmieren und bedienen können. Oder man muss mit Programmen wie einer CAD-Software arbeiten. Es gilt, generell mit Veränderungen im Arbeitsmarkt umgehen zu können. Die Pandemie hat gezeigt, dass das möglich ist und solche Veränderungen auch Chancen beinhalten. Anpassungsfähigkeit ist das A und O.

Hat sich der Stellenwert von gewissen Berufen verändert? Sagen wir es so: Der Stellenwert von gewissen Berufen war früher höher. Bei einem Koch zum Beispiel war klar, dass die Zimmerstunden dazugehören, und das wurde so akzeptiert. Heute haben

persönliche Werte, familiäre und soziale Bedürfnisse einen anderen Stellenwert. Man kommt dann vielleicht zum Schluss, dass die Zimmerstunden doch nicht so toll sind. Sie schrecken einige Jugendliche ab, andere nutzen sie als Freiraum für Fitness oder Hausaufgaben.

Die berühmte Work-Life-Balance also. Ja, auch die Balance von beruflichen Tätigkeiten und Freizeit wird immer öfter verlangt. Man ist heute eher bereit, Teilzeit zu arbeiten. Klar verdiene ich dann etwas weniger, dafür habe ich einen Tag unter der Woche frei und kann im Winter mal einen Tag Skifahren gehen oder mich der Kinderbetreuung widmen.

Wie reagieren Branchen und Arbeitgeber auf diesen Wertewandel? In gewissen Branchen sind flexible Arbeitsverhältnisse bereits stark etabliert. Ich sehe dahinter vor allem wirtschaftliche Gründe. Beispiel Gesundheitsbereich: Einige Arztpraxen sind mittlerweile Ketten, die betriebsökonomisch geführt werden. Das hat zur Folge, dass flexible Arbeitsverhältnisse geschaffen werden – je nachdem, wie viel Manpower es gerade wann und an welchem Standort braucht. Oder es werden Aufgaben für einige Monate an Spezialisten ausgelagert, weil ein grösseres Projekt ansteht.



Von beiden Seiten ist also Flexibilität gefragt? Genau. Sich anzupassen ist jedoch einfacher gesagt als getan. Früher hatte man einen festen und sicheren Job, und nun muss man lernen, mit der Unsicherheit von temporären Aufträgen und Arbeitsverhältnissen umzugehen. Einigen geht dies zu schnell.

Ist es für diese Anpassungsfähigkeit von Vorteil, eine Expertin zu sein, oder sind die Generalisten unter uns hier besser unterwegs?

Grundsätzlich bin ich überzeugt, dass diejenigen, die etwas sehr gut können – sei es auf dem Bau, in der IT, in grafischen Berufen – weiterhin sehr gefragt sein werden. Nichtsdestotrotz reden wir in der Laufbahnberatung auch von «attitude before skills»: Ein guter Lebenslauf reicht nicht mehr aus, um in eine Firma reinzukommen. Immer wichtiger ist, Motivation und Lernbereitschaft auszustrahlen, eine Persönlichkeit reinzubringen, Meinungen anderer anhören zu können. Auch Lehrbetriebe schauen auf solche «Softskills».

Von der Oberstufe ins Berufsleben: Wie gross ist dieser Schritt? Die heutige hektische Arbeitswelt macht den Übergang von der Oberstufe ins Berufsleben grösser. Die Oberstufe ist ein vertrauter Ort, und dann macht man diesen Schritt. Für viele Jugendliche ist dieser Schritt gut und wichtig. Sie wollen produktiv sein, Geld verdienen, mit Erwachsenen zusammenarbeiten. Gleichzeitig kommen sie in eine turbulente Welt



«Die heutige hektische Arbeitswelt macht den Übergang von der Oberstufe ins Berufsleben grösser.» Jürg Zimmermann spricht über die Arbeitswelt von heute. (Bild: Tamara Zaman)

hinein. Früher war der Übergang eher sanfter, auch weil die Berufswelt geordneter, sicherer war.

Was sollen die Jugendlichen aus ihrer Schulzeit mitnehmen? Ausdauer, Hartnäckigkeit und Neugierde finde ich sehr wichtig, auch im Hinblick auf den Bewerbungsprozess. Die Jugendlichen müssen lernen, mit Absagen umzugehen, dranzubleiben und sich nicht entmutigen zu lassen. Eigenverantwortung übernehmen ist auch ein Thema – in der Lehre wird einem nicht mehr gesagt, welche Hausaufgaben zu tun sind.

Wird denn das «Selbstmarketing», also sich und seine Fähigkeiten verkaufen können, immer wichtiger? Ja, aber für Jugendliche ist das oft schwierig. Sie lernen die eigenen Kompetenzen erst kennen, müssen für gewisse Lehrstellen aber trotzdem aufwändige Bewerbungen rausschicken – z. B. in Form eines Kurzvideos. Auftrittskompetenz wird immer wichtiger. Viele Lehrpersonen sehen das und üben fleissig mit ihren Schülerinnen und Schülern. Auch Zukunftstage helfen, die eigenen Stärken und Fähigkeiten kennenzulernen. Und zuhause kann man seine Eltern fragen, was man besonders gut kann. Das Spannende ist nämlich oft, was andere über uns denken.

Hat man sich denn früher weniger mit solchen Themen in der Berufsbildung auseinandergesetzt? Früher hat man auch nach Interessen gehandelt. Aber heute stehen mehr Mittel zur Verfügung, um Stärken, Skills und Interessen herauszufinden. Lehrpersonen arbeiten mit dem Berufswahltagbuch. Es gibt verschiedene Arbeitsblätter, um sich mit den eigenen Fähigkeiten zu beschäftigen. Ich finde schon, dass die Auseinandersetzung mit sich und den eigenen Fähigkeiten immer wichtiger wird. Das muss man also intensiv verfolgen, auch als erwachsene Person.

Gibt es Ihrer Meinung nach weitere Fähigkeiten, die künftig relevant sind? Fremdsprachen und Teamfähigkeit. Die Offenheit zu verschiedenen Kulturen wird wichtiger, da Teams immer diverser werden. Und Sprache ist ein Türöffner für Stellen – oder aber ein Türschliesser, wenn man diese Fähigkeiten nicht mitbringt.

Wenn man später den Lehrberuf nicht mehr ausüben will: Was braucht es, um einen Beruf wechseln zu können? Neben Anpassungsfähigkeit, Selbstkenntnis und Zuversicht auch das Pflegen des eigenen Netzwerkes. Letzteres wird immer wichtiger für das Berufsleben. Rund zwei Drittel aller offenen Stellen werden

auf dem verdeckten Stellenmarkt, also über Kontakte oder über soziale Netzwerke wie LinkedIn, vermittelt. Bewerbungsprozesse sind auch für Firmen aufwendig, und auf diese Weise kommen sie schneller an die guten Leute ran.

Gilt dies auch für Jugendliche? Müssen sie sich bereits heute vernetzen für später? Jugendliche sehen es meist gar nicht, aber sie sind schon stark vernetzt – wenn sie zum Beispiel im Fussballverein sind. Das sage ich den Jugendlichen auch oft: «Du, sag mal, von deinen Kollegen, vielleicht kennen deren Eltern jemanden..., oder frag mal beim Club nach, vielleicht haben sie Sponsoren, die...».

Welche Berufe wird es neu geben? Grundsätzlich sind Berufe immer im Wandel. Im Bereich Umwelt wird einiges Neues entstehen. Das geht von Gebäudetechnik bis hin zum Finanzbereich. Aber auch Berufe wandeln sich. So gibt es immer weniger Holzheizungen, was macht also ein Kaminfeger? Vielleicht wird er vermehrt Wärmepumpen warten. Der Informatikbereich ist ebenfalls wahnsinnig im Wandel: Hier entstehen neue Lehrberufe. Die heutige und künftige Berufswelt ist ständig im Fluss. ⚡



MEINE MEINUNG ZUM THEMA BERUFE:
«Ich arbeite als Kindergartenlehrperson. Mir gefällt die abwechslungsreiche Arbeit mit den Kindern. Die Fantasie und Freude am Spiel, die sie mitbringen, inspirieren mich im Alltag. Kindergartenlehrperson ist mein Traumberuf. Schon als Kind haben wir oft Schüelerlis gespielt. Dabei wollte ich immer die Lehrerin sein und anderen etwas beibringen. Wäre ich nicht Lehrerin geworden, hätte ich vermutlich einen kreativen Beruf gewählt.»

Julia Tanner, Kindergartenlehrperson, Kindergarten Säntisstrasse